

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 34 (1940)
Heft: 11

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I. Roosevelt und die Vereinigten Staaten. Die Wahl Roosevelts ist mit ca. 26 Millionen Stimmen gegen ca. 21½ auf Willkie fallende erfolgt. Es kommen auf Roosevelt von 531 Wahlmännerstimmen 449 und auf Willkie 82. Auch der Kongreß ist mehrheitlich demokratisch, ebenso sind die Gouverneurwahlen zugunsten der Demokraten ausgefallen. Doch sind nicht alle Demokraten Anhänger des New Deal, dafür freilich manche Republikaner.

Der Vizepräsident Wallace, der bisherige sehr erfolgreiche Landwirtschaftsminister, ist Schwager unseres schweizerischen Gesandten Bruggmann. Er hat ein Buch über die Propheten geschrieben, das auf seine Art die religiös-soziale Auffassung vertritt.

Willkie und seine Anhänger gratulieren Roosevelt und erklären sich wiederholt zur Unterstützung seiner Außenpolitik bereit.

Lewis, der Führer des radikalen Flügels der Gewerkschaftsbewegung, der sich (aus vielleicht sehr „persönlichen“ Motiven) seltsamerweise gegen Roosevelt gewendet, müßte nun nach der Erklärung, die er abgegeben hatte, zurücktreten.

Roosevelt hatte 14, Willkie 400 Wahlreden gehalten. Die Zeitungen (und Zeitschriften?) waren in der großen Mehrheit gegen Roosevelt. Dieser ist der erste Präsident, dem es gelungen ist, ein drittes Mal gewählt zu werden. Viele, die sonst für ihn gestimmt hätten, haben es wegen diesem „third term“ nicht getan, aus Abneigung gegen allzuviel Macht eines einzelnen Mannes, unter Berufung auf das Beispiel Washingtons, des ersten Präsidenten.

Es wurden gegen Roosevelt zum Teil arg demagogische Mittel gebraucht.

Roosevelt hat (noch vor der Wahl) wiederholt die Demokratie gegen die Diktaturen, „die Kräfte des Bösen“, verteidigt und jede Politik des falschen Friedens („apeacement“) scharf abgelehnt. Ebenso Staatssekretär Hull. Roosevelt hat auch die Erklärung abgegeben: „Wir werden an keinem fremden Krieg teilnehmen. Wir werden weder unsere Armee, noch unsere Marine, noch unsere Luftstreitkräfte nach Uebersee ausschicken, es sei denn, daß wir angegriffen werden... Ich arbeite für den Frieden und ich werde mich mein ganzes Leben lang für den Frieden einsetzen.“

Auch Willkie war für jede mögliche Unterstützung Englands, die „short of war“ bleibe, d. h. nicht zum offenen Kriege werde. Viele Amerikaner glauben, es sei auch für England besser, wenn Amerika wenigstens vorläufig aus dem Kriege bleibe; sonst müßte es seine ganze Rüstung lange für sich selbst beanspruchen, vor allem, infolge des Dreierpaktes, gegen Japan.

Es wird sofort, wie anderwärts bemerkt, die Hälfte der Kriegsrüstung England abgetreten. Von den 50 000 Flugzeugen, die man jährlich herzustellen hofft, sollen 26 000 nach England kommen, 12 000 zum voraus. Es werden auch sofort 63 alte, dem Staate gehörige, und 80—100 neuere, in Privatbesitz befindliche Frachtschiffe geliefert und 120 kurzfristig zugesagt. Man will die Neutralitätsbill verändern und die sogenannte Johnsonakte, welche Kredite an Staaten, die ihre Kriegsschulden nicht bezahlt, verbietet und für Rüstungsmaterial Barzahlung nebst Transport auf eigenen Schiffen verlangt — die cash and carry-Klausel — zugunsten Englands aufheben.

Das Gesetz über die Wehrpflicht erlaubt die sofortige Aushebung von 16½ (nicht bloß 6½!) Millionen Mann.

Die Extragewinne der Kriegsindustrie werden durch Steuern aufgelogen.

Neue „Stützpunkte“ werden besonders in Südamerika angelegt. Mit dem Generalstab von Mexiko werden militärische Besprechungen abgehalten, was mit den südamerikanischen Staaten schon geschehen ist.

Senator *Pittmann*, der bisherige Vorsitzende der Kommission des Kongresses für das Auswärtige, der Roosevelts Politik lebhaft unterstützte, ist gestorben.

II. *Der Balkan und seine Grenzstaaten. 1. Rumänien.* Das Vorgehen Ungarns in den ihm abgetretenen Teilen Siebenbürgens sei nach alter ungarischer Tradition von äußerster Gewalttätigkeit. Professor Maniu, der Führer der „Nationalen Bauernpartei“, verkündigt den Revisionismus.

Rumänien tritt endgültig aus dem *Balkanbunde* aus, der ohnehin abgetan ist.

Der *Brotpreis* sei im Laufe von ein bis zwei Monaten um 120 % gestiegen (in dem Getreideland Rumänien!), der Preis einer Reihe anderer Lebensmittel (im weiteren Sinne) um 300 %.

Es wird unter dem Namen „Kreuzbruderschaft“ (!) eine *Staatsjugend* gegründet. Die Lofungen heißen: Glaube, Gerechtigkeit, Disziplin, harte Arbeit, Erziehung, Schweigen (!), nationale Solidarität [in der Preisgabe des Landes].

Die *Kosten* der deutschen Besetzung muß Rumänien tragen.

Der Exkönig *Carol*, der sich in Spanien aufhält, soll nun seine Frau *Lupescu* geheiratet haben.

2. *Bulgarien* erliegt, gegen die Neigung des Königs, immer mehr dem deutschen Einfluß. Deutsche „Touristen“ bevölkern das Land, wie einst Danzig. Die *Freimaurerei* wird verboten, das *Judentum* verfolgt.

3. *Jugoslawien* leidet infolge der Ausfaugung durch Deutschland an *Teuerung*. Der Kriegsminister *Neditch* muß, wohl infolge seiner mangelnden „Achsenfreundschaft“, einem geeigneteren Platz machen.

4. *Ungarn.* *Imredy* versucht, eine „Partei der ungarischen Erneuerung“ zu gründen, die noch antisemitischer wäre als die jetzige Regierung und die Agrarreform zu fördern verspricht. Es wird auch eine *Verschwörung* aufgedeckt, an deren Spitze ein Karl Wirth stand und die das jetzige Regime zugunsten der vollen Herrschaft des Nazismus stürzen wollte. Sie habe Horthy „entführen“ wollen usw.

5. Eine in Bukarest abgehaltene *Donaukonferenz* aller an die Donau grenzenden Staaten, mit Italien, aber ohne England und Frankreich, jedoch unter Zuziehung Rußlands (welches das verlangt hat, da es ja auch Uferstaat der Donau ist), regelt Fragen der Donau-Schiffahrt von Preßburg an.

III. *Der Norden.* 1. Die durch *Finnland* „ziehenden“ *deutschen Truppen* bleiben zum Teil dort.

Der Vertrag zwischen Finnland und Rußland, der die Entmilitarisierung der *Aalandsinseln* vorsieht, ist nun unterzeichnet.

IV. *Rußland* erklärt, daß es über das Vorgehen Deutschlands gegen *Rumänien* nicht vorher orientiert worden sei.

Es setzt mit ziemlicher *Schärfe* seine Teilnahme an der Donaukonferenz durch und verbietet fremde Schiffahrt an seinen Schwarzmeerküsten. England bezeichnet in einer Note jene Teilnahme als Bruch der Neutralität, da die Konferenz Vertragsbruch und Feindschaft gegen England bedeute. Auch der Streit wegen den von England beschlagnahmten lettischen Schiffen und den zurückgehaltenen baltischen Geldern ist noch nicht beigelegt. Halifax gilt als Gegner der Freundschaft mit Rußland. Immerhin schickt dieses seine Militärattachés nach London. *Roosevelt* seinerseits nennt Rußland eine „befreundete Nation“, der auch Material für die Rüstung zu liefern sei, und verhandelt mit Moskau, behält freilich den Protest gegen die Vergewaltigung der baltischen Staaten bei.

Ciano und Matuoka statten der russischen Botschaft einen Besuch ab. Der neue russische Botschafter in Rom, *Govalkin*, versichert Bulgarien, daß seine Aspirationen die Sympathie Rußlands fänden. Ist das ein Wink für die *Türkei*?

Mit Japan wird, auf dessen Drängen, über einen *Nichtangriffspakt* verhandelt. Japan möchte sich, wie schon bemerkt worden ist, für seine pazifischen Pläne und den allfälligen Krieg mit Amerika und England den Rücken frei machen.

Von der türkisch-kaukasischen Grenze hat Rußland vorläufig seine Truppen zurückgezogen.

Die *Anfrüstung* Rußlands geht fieberhaft vorwärts. Sie ist von 5 Milliarden Rubel im Jahre 1934 auf 57 Milliarden Rubel im Jahre 1940 gestiegen.

In Moskau hat eine *Revolutionsfeier* stattgefunden unter leerem und unwahrem Pomp.

Das Land wird durch die *Zensur* immer hermetischer abgeschlossen. Neuerdings ist der Korrespondent der „New York Times“ ausgewiesen worden.

Neue *Prozesse* sind im Entstehen.

V. Der Ferne Osten. Die Engländer und Amerikaner verlassen mehr und mehr die in China von den Japanern besetzten Gebiete.

VI. Der Krieg. Es hat sich in England eine *Internationale Brigade* der England im Luftkrieg helfenden Ausländer gebildet.

Mexiko sperrt endgültig Petrollieferungen für Deutschland.

Die *Italiener* bombardieren die englischen Petrolquellen auf der Insel *Bahrein* im Persischen Meerbusen und solche an der gegenüberliegenden Küste von Saudi-Arabien. Sie fliegen dabei über Mekka!

Die *englische und die amerikanische Munitionsindustrie* werden standardisiert („gleichgeschaltet“).

VII. Frankreich. Ein in Toulon tagendes *Kriegsgericht* verurteilt die aufständischen Generäle und Admiräle (de Gaulle, Lamirat, Muselier und andere) zum Tode — glücklicherweise bloß in contumaciam. Inzwischen wird de Gaulle in Französisch-Kamerun enthusiastisch begrüßt und stoßen immer wieder hohe Militärs zu ihm.

Der bekannte Journalist *Graf d'Ormesson* tritt als Gesandter beim Vatikan zurück, wohl aus Opposition gegen Vichy.

Der bekannte Linkspolitiker *Jean Zay* wird zur Deportation verurteilt, weil er, wie Mandel, Herriot, Reynaud und andere, mit der „Massilia“ Frankreich verlassen wollte, um in Afrika den Krieg fortzusetzen.

Unter den Gefangenen in Schloß Chazeron befindet sich auch *Gamelin*, unter den *Ausgebürgerten* der langjährige, einflußreiche Sekretär des Auswärtigen, Alexis Leger, sowie der berühmte Verteidiger Henri Torrès.

Blum wird wegen „Nichterfüllung seiner Pflicht“ angeklagt, Reynaud der „Unterfchlagung“ — ganz nach den bekannten Methoden.

Im unbesetzten Gebiet ist alle Fabrikation von *Waffen* und *Munition* sowie deren Import und Export (ausgenommen nach Deutschland) verboten.

Im besetzten Gebiet steht auf „Sabotage“ sowie auf Beherbergung von Engländern und flüchtigen Kriegsgefangenen (auch, wie schon früher erwähnt, auf dem Hören „feindlicher Sender“) *Todesstrafe*.

Die *Ernte* ist größtenteils für Deutschland beschlagnahmt worden. 500 der wertvollsten Werke französischer *Maler*, die nach Amerika zum Verkauf gebracht werden sollten, wurden auf den Bermudas durch die Vereinigten Staaten beschlagnahmt.

Im *Elfaß* werden Ostdeutsche angesiedelt.

Es wird berichtet, daß man in Paris gegen die *Zuhälter* vorgehe.

Die *Frauenarbeit* wird aus den öffentlichen Diensten stark ausgeschaltet.

Der äußerst erfolgreiche ehemalige Botschafter in Rom, *Camille Barrère*, ist gestorben.

VIII. Spanien. *Serrano Suñer* ist Außenminister geworden.

Der ehemalige Präsident der Republik, *Azaña*, ist im Exil gestorben — ein sehr bedeutender und edler Mann, dessen Flucht aus dem Kampf freilich nicht erklärlich war.

IX. Weltpolitische Notizen. *Australien* hat wieder eine rein bürgerliche Regierung, doch behält die Arbeiterpartei ihren Einfluß.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen *Spanien* und *Chile* sind wieder aufgenommen worden.

Uruguay gehe als erster südamerikanischer Staat gegen Nazi-Agenten gerichtlich vor.

X. *Verfolgte und Bedrückte. Bullit*, der frühere amerikanische Botschafter in Paris, hat den *Emigranten* schwer Unrecht getan und sich an deren vielfach skandalöser Behandlung mit schuldig gemacht, indem er behauptete, 50 % derselben seien Hitlerespione. Das trifft vielleicht auf ½ % zu, in der überwältigenden Mehrheit der Fälle aber handelt es sich um die stärksten und opfervollsten Feinde und Bekämpfer Hitlers.

Es ist eine Ehre für *Wendel Willkie*, daß er sich jede Unterstützung von seiten des *Antisemitismus* verboten hat.

Oberst *Beck* und *Ridz-Smigly*, dazu 300 andere hochgestellte Polen, die sich nach *Rumänien* geflüchtet hatten, dazu etwa 15 000 andere Polen, sind in die Hände der Deutschen gefallen.

In *Dänemark* wird durch Fritz Chaußen eine heftige Agitation für den Nationalsozialismus betrieben. Viele Arbeiter sind nach Deutschland gebracht worden.

4000 *holländische* Arbeiter werden für den „Wiederaufbau“ Hamburgs verwendet.

In *Belgien* sollen „Kulturräte“ den Anschluß an Deutschland fördern. Pierlot und Spaak haben sich in London der rechtmäßigen Regierung angeschlossen.

XI. *Kriegführung*. 1. *Die Waffen*. Die Mordwaffen werden fortwährend „verbessert“. Besonders die Flugzeuge. Die Deutschen erfinden einen „Wolkenröntger“, die Amerikaner eine besonders vollkommene Vorrichtung für den Bombenabwurf, dazu „Fliegende Festungen“. Aehnlich die Italiener.

2. *Die Kriegskosten*. *England* gibt direkt für den Krieg täglich rund 220 Millionen Schweizerfranken aus. *Täglich!* Analog die übrigen. (Siehe z. B. *Rußland!*)

3. Die schweren von den *Skodawerken* hergestellten *Tanks*, von England und Frankreich mit der Tschechoslowakei den Deutschen ausgeliefert, sollen die Schlacht in Frankreich und Flandern sehr stark entschieden haben.

4. *Kagawa* sei wegen seiner Stellung zum Kriege verhaftet und verbannt worden.

Pierre Ceresole ist wegen seinem Auftreten gegen den Krieg auf dem Platze vor der Kirche in Le Locle nach der Osterpredigt zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden.

XII. *Soziale und sozialistische Bewegung*. *Rußland* führt den obligatorischen Arbeitsdienst ein. — Es verfügt, daß seine „technische Intelligenz“ nach Belieben da und dorthin geschickt werden könne.

Ungarn sieht einen großen *Streik* der Arbeiter in den Kohlenbergwerken.

In *England* bekamen acht Millionen Arbeiter Lohnerhöhungen.

In London lebende belgische *Sozialistenführer* erlassen ein Manifest gegen die Man.

Französische Sozialisten, wie Faure und Spinasse, bestätigen unter dem neuen Regime das üble Urteil, das man über sie hegen mußte.

Es ist das letztemal in bezug auf *Doktor Leys* Sirenengefänge auf die „Chronik“ verwiesen, dann aber aus Versehen dort nicht darüber berichtet worden. Er verspricht für die Zeit nach dem Kriege: die Abschaffung der allgemeinen Militär- und Arbeitsdienstpflicht, radikale Verkürzung der Arbeitszeit, zehn Tage Reifeferien („Kraft durch Freude“), Massenerholungsstätten für 200 000 Menschen, arbeitsfreies Wochenende, Dreizimmerwohnungen für 30 Mark im Monat, Volkautos — kurz, das Paradies!

XIII. *Natur und Kultur*. 1. *Rumänien* wird durch ein furchtbares *Erdbeben* heimgefucht, das Tausende von Toten und Verwundeten fordert und ungeheuren Schaden stiftet. (Auch an den Oelfeldern!)

Frankreich wird durch gewaltige *Hochwasser* verwüstet.

2. *Iran* (Perfien) plant großartige Reformen in der *Landwirtschaft*.
Roosevelt ernannt einen *Neger*, Benjamin Davis, zum General — der erste Fall dieser Art.

XIV. *Religion und Kirche*. 1. *Katholizismus*. Der Vatikan schließt mit Portugal ein *Konkordat* ab.

Ueber die *Bischofskonferenz* in Fulda, von der man eine Erklärung erwartet hatte, die dem Nationalsozialismus entgegenkomme, ist es wieder still geworden. (Doch soll eine Deputation von Bischöfen bei Hitler gewesen sein.) Dagegen kann man von einem Mann wie Professor *Adam* in Aachen, der durch ein Buch über „Das Wesen des Katholizismus“ berühmt geworden ist, folgende Sätze vernehmen: „Wir Katholiken wissen uns als Glieder dieses [d. h. des Dritten] Reiches und erblicken *unsere höchste irdische Aufgabe* in unfrem Dienst am Reich... Wir sind nicht Christen und Katholiken schlechthin, sondern *deutsche Christen, deutsche Katholiken*. Dieses ‚deutsche‘ ist nicht etwas, was zu unserem Christentum rein äußerlich hinzukäme, so daß also das Christsein das Substantielle, das Tragende wäre, sondern gerade umgekehrt: das Substantielle, das Tragende ist unsere *Natura Germanica*, und das Christsein tritt als Akzidens, als besondere Gottesgabe, zu diesem Ursprünglichen und Urtümlichen hinzu.“

Was sagt der Vatikan zu diesem *Neuheidentum* auf einem römisch-katholischen Katheder?

2. *Protestantismus*. Die *holländischen Kirchen* protestieren in einem Aufruf gegen den *Antisemitismus* der deutschen Unterdrücker.

Die *Heilsarmee* wird in Rom, die *Zeugen Jehovas* werden in Rumänien verboten.

Von dem Aufruf des *St. Gallischen Kirchenrates* zugunsten einer besseren Steuermoral wird nachher noch die Rede sein, von dem tapferen Kampfe des *Evangelischen Pressedienstes* gegen den militärischen Pressestab das nächste Mal.

Zur schweizerischen Lage.

13. November.

Diesmal drängen sich zunächst die *wirtschaftlichen* Dinge und damit die *sozialen* Probleme in den Vordergrund. Das Schweizervolk hat sich in den verfloßenen Wochen über die *Hamsterei* und über die zum Teil dadurch notwendig gewordene *Rationierung* einer Reihe von elementaren Lebensmitteln im weiteren Sinne des Wortes, von der Butter bis zur Seife, stark aufgeregt. Es ist darüber so viel und Genügendes gesagt worden, daß es Wasser in den Rhein tragen hieß, wenn ich mich noch ausführlich darüber verbreiten wollte. Die Behörden haben sich dabei nicht Lob geholt, aber das „Publikum“ auch nicht. Auf seiten der Behörden fehlte es an Voraussicht und, was noch viel schlimmer ist, an *Ehrlichkeit*, und dies nicht zum erstenmal. Was heute so stark auflösend wirkt, ist namentlich die weitverbreitete und ohne Zweifel berechnete Unzufriedenheit darüber, daß man nicht erfährt, ob eine Maßregel durch den „auswärtigen Druck“ verursacht sei oder nicht, wobei man auch nie sicher ist, ob nicht ein solcher bloß vorgeschützt wird. Ebenso schlimm ist, daß durch diese Vorgänge der Unterschied zwischen den Havens und den Havenots, wie die Engländer sagen, den Hablichen und den Habenichtsen, oder noch einfacher gesagt: zwischen *Reich* und *Arm*, ungewöhnlich kraß markiert wird, namentlich, wenn man annehmen muß, daß die Havens aus gewissen Bureaus rechtzeitige Winke bekommen. Und wieder ist schlimm genug, daß diese einen „Run“ mitmachenden, Schlange stehenden, möglichst große Massen zum Teil von gar nicht zu brauchenden Dingen zusammenraffenden Männer und Frauen getaufte, wahrscheinlich auch etwa zur Kirche gehende Christen sind, die wohl auch etwas vom Nichtforgen der Bergpredigt und von der Pflicht, auch an andere zu denken, gehört haben. Vielleicht aber doch das Allerschlimmste ist, daß durch all diese staatlichen Verordnungen, Rationierungen, Beaufsichtigungen auch des privatesten Lebens der Bürger durch die neuesten „Obrigkeiten“ und „gnädigen Herren“ die Men-

schen allmählich zu Staatsmarionetten und damit für die *Diktatur* reif werden. Wohl noch übler jedoch als diese Dinge wirkt das zum Teil damit verbundene *Steigen der Preise*, und zwar wieder nicht bloß dieses an sich, sondern das damit verbundene *Mißtrauen*, daß es dabei nicht sachlich und recht zugehe. Das gilt wohl auch von den Preisen der *landwirtschaftlichen Produkte*. Der Schreibende gehört zwar zu denen, welche der Meinung sind, daß diese im Verhältnis zu anderem immer noch zu wenig bezahlt werden — ich denke besonders an Milch, Butter, Käse, Obst im Verhältnis zu Bier und Wein, wie auch allerlei Sonstigem — und er mag dem Bauer jeden höheren Preis für die Produkte seines Ackers und Stalles von Herzen gönnen; aber es handelt sich natürlich auch darum, ob die andern sie auch *zahlen* und *beziehen* können oder ob die Kinder des Arbeitervolkes nicht mehr genug Milch bekommen, und vor allem hat man den Eindruck, daß jene Methoden der Erhöhung dieser Preise, welche die Seele unseres Volkes so sehr geschädigt haben, immer noch wirksam seien — daß es auch hier an Wahrheit und Ehrlichkeit fehle. Das Allerschlimmste aber ist, daß dadurch die Kluft zwischen der Bauernschaft und der übrigen Bevölkerung, namentlich der Arbeiterschaft, die sich ein wenig geschlossen zu haben schien, wieder aufgerissen wird. Das *müßte* nicht sein.¹⁾

Die erhöhten Preise rufen natürlich nach erhöhten *Löhnen*. Steht doch die Sache so, daß der Index der Lebensmittel (wieder im weiteren Sinne des Wortes) seit Kriegsbeginn um 15 % gestiegen ist, die Löhne von 43 % der Industrie aber nur um 5½ %. Es wird darum allgemein der Ruf nach Lohnerhöhung laut und wächst damit die soziale Spannung.

Es liegt auf der Hand, wie es wirken muß, wenn mitten in einen solchen Zustand der *Oerlikoner Skandal* fällt und man erfährt, daß der Direktor der dortigen leider weltberühmten Waffenfabrik jährlich fast 15 Millionen (genau 14 743 000) Franken einnimmt, was täglich (sage *täglich!*) rund 50 000 Franken ausmacht, während Frauen und Männer, welche eine so gefährliche Arbeit tun (eine Explosion hat ja diese Sache ans Licht gebracht) sich mit rund 5 bis 10 Franken begnügen müssen. Solche Dinge müssen furchtbar aufregend und verbitternd wirken. Es wird dadurch aber auch — wir kommen damit freilich einen Augenblick auf ein anderes Gebiet — die ganze Tatsache dieser Waffenfabrik ins richtige Licht gestellt. Sie ist doch, politisch und religiös betrachtet, ein Fluch für unser Land. Denn sie liefert in alle Welt (vor allem hat sie das nach *Deutschland* getan — der Direktor ist ein eingebürgerter Reichsdeutscher) Waffen für den Völkermord. Die Arbeit, die damit „beschafft“ wird, ist Arbeit für den Teufel, und das Geld, das damit verdient wird, ist Blutgeld. Und es ist nicht die einzige Stätte und Werkstätte dieser Art in unserem Lande. Wenige bedenken das, aber Gott bedenkt es sicher.²⁾

Um aber auf die Lebensmittelfrage (immer im weiteren Sinne des Wortes) zurückzukommen, so hat diese ganze Sache natürlich auch eine *sozialethische* Seite von großer Wichtigkeit. Die Abstinenten schlagen mit Recht vor, daß statt des Brotpreises der Bierpreis erhöht werden, genauer: daß zur Ersparung (nicht „Einsparung“ — das ist Nazisprache!) von Getreide die Bierproduktion eingeschränkt werden sollte. Es ist aber hinzuzufügen, daß die heute sich ankündende Not eine Bewegung auf eine gründliche *Lebensreform* einleiten müßte. Daß weite

¹⁾ Wie es im übrigen mit der *Landwirtschaft* steht, wird doch wohl auch durch die Tatsache beleuchtet, daß in den letzten 20 Jahren die „feste Schuld“ der Landwirtschaft sich um 1½ Milliarden Franken vermehrt hat.

²⁾ Ein anderer Aspekt der Sache ist, daß infolge des in der Metallindustrie herrschenden „Arbeitsfriedens“ die streikenden Arbeiter von der Gewerkschaftsorganisation keine Hilfe erhielten. Die Leitung stellte sich sogar sehr lau. Der Gotthardbund interessiert sie offenbar mehr als Kampf und Leiden einer solchen Arbeiterschaft. Das entspricht ihrem heutigen Geist und Stil. Aber dem *Frieden* dient all das sicher nicht.

Kreise unferes Volkes sich an einen allzu anspruchsvollen und sehr materialistischen Lebensstil gewöhnt haben (besonders gerade solche, die über den „Materialismus“ unferer Zeit klagen — dabei in erster Linie an die Arbeiterchaft denkend), ist eine *Wahrheit*; freilich eine Wahrheit, die am *rechten* Orte anzubringen ist, aber schon eine Wahrheit.

Summa: Wir gehen einem Winter des vielen Frierens, vielleicht aber — für viele fogar sicher — des Hungerns entgegen. Es kommt nun auch an uns! Wir haben es lange gut, *zu* gut gehabt — das ist schon wahr.

Die wirtschaftliche und soziale Not zeigt sich aber nicht nur in Form der steigenden Preise. Auch in Form des steigenden *Zinsfußes* — wenigstens macht sich diese Tendenz immer wieder geltend — wie in Form der wachsenden *Steuern*. Und hier regen abermals weniger diese zwei Tatsachen selbst auf, als die andere Tatsache, daß mit diesem Steigen des Zinsfußes und noch stärker wohl, wenigstens greifbarer, mit dem der Steuern schwerstes soziales *Unrecht* und schwerster *Betrug* verbunden ist. Der St. Galler Kirchenrat hat sicher den Finger auf einen der wundesten Punkte gelegt, wenn er in einem Aufruf zum rechten Steuern mahnt. Ich denke aber, daß es auch mit dem ganzen Krebsübel unferer Gesellschaft, der *Geld- und Profitwirtschaft*, zusammenhängt, wenn seit der letzten Zählung bei uns 20 000 selbständige *Gewerbebetriebe* eingegangen sind und die pompösen *Hotelkolosse* leer stehen. Letzteres ist doch auch einfach *Gericht*.

Daß diese Zustände nach *Abhilfe* schreien, ist selbstverständlich.

Man beginnt damit im *Einzelnen*. Für die *Landwirtschaft* ist in der letzten Zeit allerlei getan worden: gegen die Bodenspekulation, für die Entschuldung, für den Schutz der Pächter und anderes mehr. Ganz besonders begrüße ich die Bestimmung, daß niemand landwirtschaftlichen Grund und Boden erwerben dürfe, als wer ihn auch selber bebauen kann. Wird sie auch durchgeführt? Daneben wird Grund und Boden auch *verpflichtet*, besonders der bösen Zeit. Die Getreideernte wird beschlagnahmt (freilich zu hohem Preis); die Milch ist abzuliefern, unbebauter Boden muß bebaut werden (auch in den Städten) oder er wird zwangsweise verpachtet. Und so fort. Das alles ist, wie mir scheint, in der Ordnung.

Aber die Lage drängt nach *allgemeineren* Maßregeln. Dem *Gewerbe*, der *Industrie*, der *Hotellerie* muß *geholfen* werden. (Aber auch den Hotelpalästen?) Der Schrei nach der *Alters- und Invalidenversicherung wie der nach Arbeitsbeschaffung* wird allgemein. Auch der nach Verhinderung der Hamsterei, der Kapitalflucht und des steigenden Zinsfußes.

Aber noch weiter, tiefer und höher geht die Bewegung. Sie wird zur Infragestellung unferer ganzen *Wirtschaftsordnung*, wird Antikapitalismus, wird Revolution. Der bisherige wirtschaftliche *Liberalismus*, d. h. das Prinzip der absoluten Privatwirtschaft, wird auch von den Kreisen, die es bisher am zähesten verfochten, offen preisgegeben, *Planwirtschaft*, und das heißt doch schon *Gemeinwirtschaft*, gefordert. Damit reiht sich ganz von selbst auch die Schweiz in jene Weltrevolution ein, die sich vor unferen Augen vollzieht.

Lenken wir nun den Blick auf das *politische Leben* im engeren Sinne, so können wir leicht an das zuletzt Gefagte anschließen. Es wäre verfehlt, wenn man nun annähme, es gehe direkt vom Kapitalismus in den *Sozialismus* hinein. Es geht vielmehr zunächst in den *Korporationismus* hinein. Die korporative Strömung macht, nachdem sie lange stagniert, reißende Fortschritte. Namentlich im Welschland. Hier nimmt sie besonders auch die Form der *communautés professionnelles* („Berufsgemeinschaften“) an, welche Arbeitgeber und Arbeitnehmer für die Regelung gewisser Dinge zu einer Einheit zusammenfassen und damit, wie viele meinen, den „Klassenkampf“ durch den Arbeitsfrieden ersetzen sollen. Die ganze politische Bewegung wird überhaupt stark durch die soziale bestimmt. Auch die *Jungliberalen* und *Jungkonservativen*, die sich zusammenschließen, stellen jene allgemeinen sozialen Postulate auf, von denen wir geredet haben. Es kommt in diesen Kreisen freilich zu einer bezeichnenden Abbiegung. An Stelle der Altersversicherung will man den *Familienlohn* setzen, der durch einen Lohnausgleich ähnlich dem

für den Lohn der Wehrmänner zustande käme. (Durch Versehen haben wir diesen in unseren Berichten bisher nicht erwähnt.) Hier wirkt die Lofung von der Hebung der *Familie*, die eine große Wahrheit (man denke an Pestalozzi!) leider in den Dienst der Reaktion stellt.¹⁾

Die *Reaktion* geht überhaupt der Revolution immer noch parallel. Sie äußert sich besonders immer wieder der *Presse* gegenüber. So neuerdings in der anderswo schon angedeuteten *Konfiskation sozialistischer Blätter* wegen Veröffentlichung der deutschen Friedensbedingungen für Frankreich, so in der Gründung einer großen Tageszeitung, hinter der jener Oerlikoner Direktor und seine Kreise stehen sollen und die den Namen „Aktualis“ trage. Und so in allerlei anderem. Vor allem auch in der fortschreitenden *Militarisierung*. Ihr soll nach der bewußten oder unbewußten Absicht vieler der geplante *militärische Vorunterricht* dienen. Ihr ein Buch wie das des bekannten Obersten de Vallière über unser *Söldnerwesen*, „Ehre und Treue“ betitelt; es war in der Verteidigung so mancher Tyrannen ja wirklich viel Ehre und viel Treue für die Schweiz!²⁾ Aber es geht auch das Streben nach der „*autoritären Demokratie*“ weiter, sich in der Forderung einer „starken Regierung“, wenn tunlich mit einem schweizerischen Landammann, möglicher Aufhebung des Parlamentes und Aehnlichem äußernd. Auch in der schändlichen Forderung des Austrittes aus dem *Völkerbund*. Gonzague de Reynold ist jetzt der große Mann!

Wie zähe dieser Weg zur „*autoritären Demokratie*“ verfolgt wird, zeigt die Tatsache, daß nun doch die Einladung zu einer *Ausprache mit den Präsidenten* („*Chefs*“) der *Kantonsregierungen* erfolgt, die auf diesem Wege liegt und mit-helfen soll, die Bedeutung der Bundesversammlung abzuschwächen.

Daneben gibt es freilich auch einen *Widerstand* gegen die Reaktion, der vielleicht wächst. So scheint das geplante *Presseamt* allgemeine Ablehnung zu finden. Wenn man nur nicht wieder, wie das bei uns üblich ist, über seine eigene Courage erschrickt und unter dem Namen eines „*Informationsbureaus*“ doch das *Presseamt* einziehen läßt.

Zu stärkerem Widerstand scheint sich die *Sozialdemokratie* aufzuraffen. Sie wird wieder mehr zur Opposition, während der „*Bund junger Sozialisten und Gewerkschafter*“ mehr die jetzt fast ein wenig zur Mode gewordene Tendenz vertritt, möglichst vielen ähnlich Gesinnten die Hand zu reichen.³⁾ Ich habe bloß das Gefühl, daß das von sozialistischer Seite vor zwanzig Jahren hätte kommen müssen, wo man aber darüber höhnte; heute macht das keinen Eindruck mehr. — Daß aber auch in der *Gewerkschaftsbewegung* einige Unruhe entstanden ist, scheint der Umstand zu beweisen, daß deren wissenschaftlicher Berater, Doktor Max Weber, sich zum Sekretär der Bau- und Holzarbeitergewerkschaft wählen läßt, die bisher doch mehr eine radikale Färbung hatte.⁴⁾

In die bewegten Gewässer unseres innenpolitischen Lebens ist plötzlich der Rücktritt der beiden Bundesräte *Baumann* und *Minger* gefallen und hat nach unserer Schweizerart das Andere fast in den Hintergrund gedrängt. Wir haben keinen

¹⁾ Als eine Aeußerung der Reaktion kann man auch die Tatsache betrachten, daß (gegen *Vollenweider*) wieder das Fallbeil in Funktion getreten ist, und vielleicht auch die in Zürich geplante Abschaffung des *Schwurgerichtes*. Auch die immer wieder aufgenommene *Kommunistenhetze* (besonders in den Gegenden, wo weit und breit keine Kommunisten zu finden sind) gehört in dieses Kapitel.

²⁾ Ich denke auch besonders an Aeußerungen in den sonst so vortrefflichen Aufsätzen von Dr. *Gasser*, in denen es von „wehrhafter Demokratie“ nur so wimmelt.

³⁾ Diese Tendenz zeitigt manchmal wunderliche Blüten. So, wenn „Sozialisten“ sich mit der „*Ligue Vaudoise*“ zusammentun. Man wütet nun förmlich in Selbstpreisgabe.

⁴⁾ Der „*Jungbauer*“ veröffentlicht ein Schreiben der Sektion *Herisau* an den Parteivorstand, das eine sehr scharfe Kritik an dem Parteikurs enthält.

Grund, darüber zu trauern oder uns zu freuen. Jenes besonders darum nicht, weil Baumann uns fast nur als harter und bornierter Vertreter der Reaktion bekannt geworden ist, dieses nicht, weil wir in bezug auf „neue Männer“, die an die Stelle der Abgehenden treten werden, keine großen Hoffnungen hegen. Recht erregend war und ist noch, trotz allen Beschwichigungen, die Frage, ob dieser etwas plötzliche Rücktritt nicht einen außenpolitischen Hintergrund habe.

Wieder gelangen wir damit wie von selbst aus dem Gebiet der inneren in das der *äußeren Politik*. Diese wird wohl rasch wieder in den Vordergrund treten.

Hier möchte ich an die Spitze ein Wort setzen, das sinnbildlich die Sachlage auspricht und zugleich auf das eindrücklichste Sinnbild derselben hinweist. Es heißt: *Verdunkelung*. Die Leser wissen, was ich meine.

Das Problem ist das Verhältnis zur „Achse“, vor allem zu Deutschland.

Dieses Problem tritt in allerlei praktischen Formen auf. Besonders in der *wirtschaftlichen*. Hier kommt vor allem der *Handelsvertrag mit Deutschland* in Betracht, dessen weitgehenden Inhalt wir aus den „Times“ kennengelernt haben. (Warum nicht durch unsere Behörden?) Es tritt uns sodann *militärisch* in den *Ueberfliegungen* unseres Gebietes entgegen, die nun vor allem durch Engländer stattfinden und zu der auffallenden Verdunkelungsmaßregel geführt haben.¹⁾

Es ist aber vor allem *grundsätzlicher* Natur.

Hier gibt es nun eine Reihe von Lösungen, von den größten bis zu den subtilsten.

Zu den ganz *grogen* gehört die Haltung der verschiedenen „Fronten“. Gegen die durch Persönlichkeiten wie den Ex-Major Leonhardt mit seinem „Volksbund“ und Franz Burri mit seiner „Eidgenössischen Korrespondenz“ repräsentierte ist nun Strafklage erhoben, weil eine Hausfuchung ergeben hat, daß sie für ihre Agitation einfach jenseits des Rheins entstandene Manuskripte benutzten.¹⁾ — Schon ein bißchen weniger grob ist die nun unter dem Namen „Nationale Sammlung“ wieder aufgetauchte „Nationale Front“.²⁾ Noch ein wenig feiner, obschon immer noch skandalös genug ist jener „Volksbund für die Unabhängigkeit der Schweiz“, dessen Namen man nach dem *neuen* Lexikon verstehen muß. Was diese Verbände, deren Anhängerchaft und Einfluß man freilich nicht überschätzen darf, bezwecken, ist einfach ein etwas verkappter *Anschluß an Hitler-Deutschland* oder das „Neue Europa“. Sie fordern ein Vorgehen gegen alle Zeitungen, die noch mehr oder weniger schweizerisch sind, sogar gegen die „Neue Zürcher Zeitung“, die Aufhebung aller Prozesse und anderer Maßregeln gegen die Erneuerer und so fort. Daß sich unter den Namen, die zu solchen Forderungen stehen, auch ein Sohn des ehemaligen Generalstabschefs Sprecher befindet, kann nur diejenigen überraschen, welche dessen politische Gesinnung nicht kannten.

Was an dieser ganzen groben Form der Bewegung am schlimmsten erscheint, ist die Stellung der *Behörden* dazu, welche z. B. einem Meyer und Tobler ein öffentliches Auftreten erlauben, was an sich wohl recht ist, aber es einem Reto Carratsch, der als Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ in Berlin allerlei gesehen hat, das kennen zu lernen für Schweizer wichtig wäre, verunmöglichen. Noch viel krasser tritt dieses Moment hervor, wenn wir feststellen müssen, wie eine weltliche Zeitschrift „Le Mois Suisse“ („Der schweizerische Monat“), die ungeschert und

¹⁾ Jetzt wird man freilich auch *deutscher* Ueberfliegungen gewahr, womit ja die Neutralität wieder einmal gerettet ist. 16. XI.

²⁾ Zwei dieser Bünde sind inzwischen verboten, ihre Führer und etwa dreißig ihrer Anhänger in Anklagezustand versetzt worden. Die „Nationale Bewegung der Schweiz“ aber richtet nun ein „*Ultimatum*“ an den Bundesrat, behauptend, daß Pilet-Golaz ihr die Erlaubnis für eine Tageszeitung und eine Wochenschrift in Aussicht gestellt habe. Daß dieser Pilet-Golaz endlich den Bundesrat verließ, gehört zu den dringlichsten schweizerischen Postulaten. 16. XI.

leidenschaftlich zum Anschluß an das „Neue Europa“ auffordert, von der ausdrücklich für die Wahrung der schweizerischen Kultur bestimmten, von Alt-Bundesrat Häberlin präsierten und von Bundesrat Etter geistig geleiteten Stiftung „Pro Helvetia“ (!) subventioniert ist. Diese Zeitschrift leistet sich z. B. folgende Sätze: „Sie [d. h. die Achsenmächte] sind an die Ruhe und Wohlfahrt der verschiedenen Gegenden Europas gebunden [!] ... Es handelt sich für die europäischen Völker darum, sich freiwillig in die sich ankündende Ordnung einzufügen.“ So schreibt der Redaktor. In der gleichen Zeitschrift leistet sich ein Mann wie Léon Savary den Satz: „Hüten wir uns wie vor der Pest vor einer idealistischen Politik.“ Diese Warnung haben wir sicher am allernötigsten! Aber im Geiste dieses Satzes beschimpft der Mann den Völkerbund, als ob er unser schlimmster Feind wäre und fordert unsern Austritt aus demselben. Das ist ja, wie wir schon bemerkt haben, eine der Losungen der faschistischen Reaktion. Daß dieser Austritt zu dieser Stunde einem Bekenntnis zur Achse gleichkäme und das Gegenteil jener Neutralität bedeutete, in deren Namen er gefordert wird, liegt auf der Hand. Und auch sonst ist sie ein Verrat an der Schweiz im tiefsten Sinne.

Aber auch ein *Gonzague de Reynold* fordert eine „adaption“ („Anpassung“) an den neuen Zustand Europas, den auch dieser für *endgültig* hält. Er hat darin mehr Gefinnungsgenossen als man denkt. Das ist deutlich auch die Meinung, welche *Erich Lohner*, meines Wissens immer noch ein Führer der Jungliberalen, in seiner Schrift „Bündischer Sozialismus“ vertritt, aber auch, auf einer *höheren* Stufe freilich, die von Bundesrichter *Huber*. Aber es kommt mir vor, daß die etwas dunkeln Formeln des hochgepriesenen Hauptreferenten am freisinnigen Parteitag der Schweiz zu Neuchâtel, Nationalrat (und sicher künftiger Bundesrat) *Gut*, auf das Gleiche hinausliefen. Man erleichtert sich die Sache dadurch, daß man zunächst bloß den *wirtschaftlichen* Anschluß für notwendig erklärt, aber es braucht nur eine kurze Ueberlegung, um zu erkennen, daß der wirtschaftliche Anschluß den *politischen* unweigerlich nach sich ziehen würde.

Daß der *geistige Anschluß* schon reichlich vorhanden ist, beweisen auch Aeußerungen wie die über das „Körpergefühl, Lebensgefühl, Staatsgefühl“, die man neuerdings, freilich nicht ohne daß Protest erfolgt wäre, in der „Neuen Zürcher Zeitung“ lesen konnte. Diese Anpassung ist als ganze Atmosphäre vorhanden. Die selbstmörderische *Hetze gegen England* spielt in diesem ganzen Gedankenkreis auch eine nicht kleine Rolle, und die englischen Ueberfliegungen liefern ihr willkommenen Stoff. Und die direkte und bewußte *Propaganda der Achse* hilft auf alle Weise nach.¹⁾

Noch gefährlicher und bedenklicher als alle diese Faktoren ist die *weltpolitische Lage*, in welche die Schweiz gestellt ist. Ich knüpfe an das an, was in „Zur Weltlage“ über die „Neuordnung Europas“ gesagt ist. Der großdeutsch-italienische Plan duldet keine Neutralen mehr. Das ist in dem offiziellen italienischen Organ „Relazioni internazionali“ deutlich gesagt. „Für Außensteiter“, heißt es dort, „gibt es in Europa keinen Platz mehr. Es gilt, für oder gegen die Achse Partei zu nehmen. Widerstände werden einfach gebrochen.“ Es ist sehr zu befürchten, daß bald entsprechende Forderungen an die Schweiz gestellt werden. Die plötzliche, ohne sichtbaren Anlaß, einsetzende Hetze eines Teiles der deutschen und italienischen Presse könnte sehr wohl den Sinn haben, darauf vorzubereiten.²⁾

¹⁾ So durch neu gegründete Zeitschriften wie „Signal“, „Das Reich“, „Tempo“. Solchen und anderen Gefahren für unsere Demokratie durch feierliche Weihen von *Jungbürgern* und auch *Jungbürgerinnen* (die weder Stimm- noch Wahlrecht haben) steuern zu wollen, ist ebenso naiv, wie wenn man es durch das Dialektreden tun will.

²⁾ Daß die in Genua erscheinende Zeitung „Lavoro“ vor kurzem die Schweiz gelobt und aufgefordert hat, sich nicht anzupassen, sondern sich selbst treu zu bleiben, spricht leider nicht gegen eine solche Möglichkeit: Diktatorengedanken wechseln rasch.

Dann ist die letzte Probe der Schweiz da. „Dann wird sich zeigen, ob der Faden und die Farbe gut sind an unserem Fahmentuch“ (Gottfried Keller). Wir tun wohl gut, uns auf diese Probe gefaßt zu machen.

Zum Kampf gegen den militärischen Vorunterricht.

Aus unseren Kreisen sind *zwei Flugblätter* hervorgegangen, welche zur Bekämpfung der Vorlage vom 1. Dezember dienen: ein etwas ausführlicheres, von *allgemeinerer* Art, und ein kürzeres speziell für die *Arbeiterchaft*. Es wäre um so wichtiger, diesen Flugblättern eine *möglichst weite Verbreitung* zu verschaffen, als ja die *Presse* für uns fast ganz gesperrt ist — um vom *Radio* zu schweigen — und der ganze Staats- und Parteienapparat gegen uns arbeitet. Wir fordern darum unsere Freunde auf, sich der Sache anzunehmen, so gut sie nur können. Die beiden Flugblätter, und noch andere, können bei der *Pazifistischen Bücherstube* in Zürich (Gartenhofstraße 7) *gratis* bezogen werden.

Es ist ein wichtiger Kampf, aller Mühe wert.

Berichtigungen.

Berichtigungen. Im *Oktoberheft* sind besonders folgende Fehler zu berichtigen: S. 478, Zeile 26 von oben, muß es heißen: „bedeuten“ (statt „andeuten“); S. 482, Zeile 13 von unten, „im Namen der Bibel“ (statt „im Rahmen“); S. 499, Zeile 10 und 11 von oben, „Chazeron“ (statt „Chezeron“) und „Massilia“ statt „Manilia“; S. 504, Zeile 1 von oben, ist der Satz: „Vielleicht unter Mitwirkung Rußlands“ in *Komma* zu setzen; S. 506, Zeile 25 von unten, muß es selbstverständlich „Referenten“ heißen (statt „Reformierten“); S. 513 endlich, Zeile 2 von unten, ist der Satz ausgefallen: „nicht höher ehren, als wenn wir erklären, daß wir der Schweiz nichts Besseres.“

| | | |
|---|----------------------|---|
|  | <h2>Von Büchern</h2> |  |
|---|----------------------|---|

Marshall Chiang Kai-Shek: „Chinas Kampf“. Reden aus Frieden und Krieg. Herausgegeben von Dr. Konrad Frantz. Vita Nova Verlag, Luzern 1940.

Diese Schrift, die im wesentlichen aus Bruchstücken und Reden Chiang Kai-Sheks besteht, führt aufs Lebendigste in das gewaltige Ringen zwischen der alten, aber nun verjüngten Kulturmacht, die China darstellt, und dem neuen japanischen Imperialismus hinein. Daß sie damit sehr aktuell ist, braucht nicht besonders gezeigt zu werden.

L. R.

Redaktionelle Bemerkungen.

Der Redaktor freut sich, daß diesmal, als Gegengewicht zu der einseitigen Ausfüllung des letzten Heftes durch ihn allein, andere zu Worte kommen und möchte die Beiträge von Götz und Hürlimann der Aufmerksamkeit empfehlen, die sie verdienen.

Der Vortrag über die *Bibel* durfte für einmal unterbrochen werden, weil der zweite Teil neu einsetzt. Das nächste Heft soll die Fortsetzung bringen.